

Alive

Return of the Fourth

Von hiatari

Kapitel 5: Die große Frage

Hey ho. ^^

Ja, ich habe es endlich geschafft, ein neues Kapitel zu schreiben.

Mir gefällt es schon wieder nicht so, aber ich kritisiere mich immer. *drop*

Danke an alle, die mir Kommentare schreiben und diese FF überhaupt lesen.

Nun aber viel Spaß.

Greez,

hia

Schon lange hatten sie den kleinen Blondschoopf hinter sich gelassen, doch noch immer führte Jiraiya seinen ehemaligen Schüler weiter voran.

„Wo gehen wir eigentlich hin?“, stellte Minato schließlich die Frage, die ihm auf der Zunge brannte, seit Jiraiya ihn von Naruto weg geholt hatte.

Der große Weißhaarige vor ihm kam nun zum Stehen und auch Minato musste halten, als sich sein Sensei zu ihm umdrehte.

„Wir sollten eigentlich zu Tsunade, aber das hat noch ein kleines bisschen Zeit“, beantwortete Jiraiya Minatos Frage.

„Aber wenn wir zu Tsunade sollen, dann ist das doch sicher wichtig, oder? Es ist bestimmt wegen heute Nacht“, meinte Minato.

„Ja, da hast du Recht. Aber wie gesagt, wir haben noch kurz Zeit“, beharrte Jiraiya, woraufhin Minato keine weiteren Fragen mehr stellte.

Er sah sich um. Sein Sensei hatte ihn genau zur anderen Seite von Konoha geführt, zu einer etwas abgelegenen Stelle. Doch was genau wollten sie hier? Und warum hatte Jiraiya ihn von seinem Sohn weg gebracht? Durfte er seine Zeit nicht mit ihm verbringen?

Auf einmal erschien noch eine weitere Person wie aus dem Nichts bei den beiden. Es war Kakashi.

„Wir sind vollzählig“, murmelte der Sannin.

„Was soll das hier werden?“ Die vierte Generation war verwirrt. Was machte nun auch noch Kakashi hier?

„Weißt du Minato“, setzte Jiraiya an, „wir wollten ein bisschen mit dir reden.“

„Über Naruto“, fügte der silberhaarige Jounin hinzu.

„Wieso über Naruto? Hat er etwas angestellt?“

„Nein, er ist... naja, im weitesten Sinne ein braver Junge“, sagte Jiraiya. Er hatte auch

schon andere Erfahrungen mit dem aufgedrehten Fuchsjungen gesammelt.

„Warum nur im weitestem Sinne? Hast du etwa Probleme mit meinem Sohn?“, wollte Minato von Jiraiya wissen. Seine Miene war ernst und Jiraiya schüttelte schnell den Kopf.

„Aber nein. Ganz und gar nicht. Er ist nur manchmal nicht ganz einfach.“

Der Vierte gab sich mit dieser Antwort zufrieden und sein Blick wanderte zu Kakashi.

„Und was ist mit dir?“

„Mich, und auch Jiraiya-sama, plagt eigentlich eine Frage. Deswegen wollten wir auch noch einmal mit dir reden.“

„Ganz genau. Wie gesagt, es geht um Naruto“, meinte Jiraiya wieder.

„Und weiter?“

„Minato, hör mal. Ich will dir nicht verbieten, mit ihm zu sprechen. Es ist schließlich dein gutes Recht als Vater. Aber...“ Er brach ab, war sich nicht sicher, ob er weiter reden sollte.

„Aber wir sind uns nicht sicher, wie Naruto reagieren würde, wenn du ihm erzählst, dass du sein Vater bist“, beendete Kakashi den Satz für Jiraiya.

Minato schwieg daraufhin, schien nachzudenken.

Die anderen beiden Männer bereuten es schon fast, überhaupt mit diesem Thema begonnen zu haben.

Doch dann erschien wieder ein sanftes Lächeln auf Minatos Gesicht. „Es ist wirklich sehr nett von euch, dass ihr euch darüber Gedanken macht. Sicherlich, die große Frage ist, wie er reagieren wird, wenn er es erfährt. Doch ich möchte, dass er es weiß. Er ist alleine aufgewachsen und er soll wirklich erfahren, wer seine Eltern sind. Naruto ist sehr freundlich und aufrichtig, das macht mich stolz. Ich habe mir gewünscht, dass er genauso wird. Und das möchte ich ihm gerne persönlich sagen, solange ich noch irgendwie die Möglichkeit dazu habe. Ich hoffe ihr versteht das.“

Jiraiya und Kakashi nickten nur. Sie verstanden sehr gut, was im Herzen von Minato vorging. Naruto konnte wirklich glücklich sein, dass er so einen Vater hatte.

„Okay, da das nun geklärt ist... Gehen wir dann zu Tsunade? Ich würde nämlich gerne schnell wieder zu Naruto, er hat es mir wirklich angetan. Ich mag seine Art, außerdem isst er gerne Nudelsuppen, genau wie ich. Seine... Seine Mutter wäre wahrscheinlich nicht sehr erfreut darüber, denn sie hasste schon meine Sucht, aber ich finde es toll, dass er so etwas von mir geerbt hat“, grinste Minato.

„Bevor du dich versiehst bist du schon wieder bei ihm“, sagte Jiraiya und dann machten sie sich auf den Weg zum Hokagebüro.

Tsunade saß in ihrem Arbeitszimmer und schaute aus dem Fenster. Sie war froh, Konoha so unversehrt zu sehen und dass der Kampf der letzten Nacht so gut für sie verlaufen war. Doch das Gefühl, dass das längst nicht alles war, ließ sie nicht los. Orochimaru gab sich nie so einfach geschlagen. Er war einfach nicht derjenige, der gerne aufgab.

Ein Klopfen an der Tür holte sie in die Realität zurück.

„Herein!“

Die Tür öffnete sich und ein traten Jiraiya, Kakashi und Minato.

„Gut dass ihr da seid. Setzt euch“, begrüßte Tsunade sie und die drei taten, was ihnen gesagt wurde.

Nun saßen sie sich wieder einmal gegenüber.

„Ich habe euch gerufen, um über die vergangene Nacht zu sprechen. Ich bin froh, dass Konoha unbeschadet ist und Orochimaru nichts Schlimmeres anstellen konnte. Es ist

nicht gut, dass er entkommen konnte, aber ich bin mir sicher, dass wir in nächster Zeit wieder von ihm hören werden.“

„Das denke ich auch“, stimmte Jiraiya ihr zu. „Er war verärgert und nicht gut vorbereitet. Das nächste Mal müssen wir mit mehr Gegnern rechnen.“

„Das ist alles meine Schuld“, sagte Minato leise.

„Nichts ist deine Schuld, Sensei“, meinte Kakashi.

„Er ist nur wegen mir hier her gekommen. Wäre ich nicht vor ihm geflohen, hätte er Konoha nie angegriffen. Das Dorf ist mir wichtig, ich will nicht, dass es wegen mir in Gefahr gerät.“

„Minato, was redest du da?“ Jiraiya sah seinen Schüler leicht irritiert an. „Du kannst nichts dafür, überhaupt nichts. Wenn hier einer die Schuld tragen sollte, dann Orochimaru.“

„Jiraiya hat vollkommen Recht. Und für seine Verbrechen wird er zahlen. Wir werden unsere Shinobis schonen und uns auf einen eventuellen Angriff vorbereiten. Dieses Mal lasse ich ihn nicht mehr so einfach davon kommen.“ Tsunade ballte ihre Hände zu Fäusten. Sie war wirklich wütend auf ihren ehemaligen Teamkameraden. Und sie wollte, dass er dafür bezahlt, ihr bei der letzten Begegnung so viel Schmerz, körperlichen sowie auch seelischen, zugefügt zu haben.

„Ich will helfen.“ Minatos Stimme war entschlossen.

„Aber Minato...“ Jiraiya wollte noch mehr sagen, doch Arashi unterbrach ihn.

„Ich will kein Aber hören. Alle kämpfen, damit ich nicht zu Orochimaru zurück muss. Und ich tue dafür rein gar nichts. Ich kann nicht einfach rum sitzen und mir alles mit guter Miene zum bösen Spiel ansehen. Ich will helfen, für Konoha, und wenn ich mein Leben ein weiteres Mal dafür opfere.“

„Du solltest dein neues Leben nicht opfern, gerade jetzt, da du diese zweite Chance bekommen hast. Naruto wäre sicher auch sehr traurig darüber, wieder seinen Vater zu verlieren.“ Tsunade hatte sich wieder einigermaßen entspannt und redete nun auf Minato ein.

„Dieses Leben ist irgendwie nicht echt, auch wenn es sich vielleicht so anfühlen soll. Ich würde natürlich gerne hier bleiben, aber wenn es keinen anderen Ausweg mehr gibt, dann muss es sein. Nur vorher will ich Naruto noch sagen, wer seine Eltern sind.“

„Sensei, manchmal denke ich wirklich, dass du ein zu gutes Herz für diese Welt hast“, seufzte Kakashi.

„So bin ich nun mal“, lächelte Minato.

„Du solltest auch so bleiben, Minato.“ Jiraiyas harte Gesichtszüge verzogen sich ebenfalls zu einem Lächeln. „Du solltest wieder zu deinem Jungen gehen. Naruto war sicher enttäuscht, dass ich ihm seinen Trainingspartner einfach so weggenommen habe.“

„Ich würde gerne, aber...“

„Kein Aber, Sensei. Dein Sohn wartet.“

„Geh nur Minato. Wir regeln das schon alleine. Tu das, was du für richtig hältst. Du bist erwachsen und alt genug, um deine Entscheidungen alleine zu treffen.“ Auch Tsunade hatte nichts dagegen, dass Minato wieder zu Naruto konnte.

„Na schön, rechnet also damit, dass, wenn es zum Kampf kommen wird, ich auf jeden Fall dabei bin.“ Der Vierte stand auf und verließ das Büro dann wieder, um Naruto zu suchen.

Minato wusste genau, wo er Naruto finden konnte. Dafür hatte er seinen Sohn am Morgen schon gut genug kennen gelernt.

So steuerte er also das Ichiraku Ramen an, an dessen Tresen tatsächlich der kleine Blondschof saß und eine Schüssel mit dampfenden Ramen schlürfte.

Nachdem er die Wipfel zur Seite geschoben hatte, setzte sich Minato auf den Hocker neben ihn.

„Hey Naruto“, begrüßte er ihn.

Der Junge sah von seiner extra großen Portion Ramen auf und blickte zu Minato. Ein breites Lächeln erschien auf seinem Gesicht.

„Da sind Sie ja wieder. Was wollte denn der Ero-sennin von Ihnen?“

„Du bist sehr neugierig, Naruto.“

„Ich weiß, aber ohne fragen kommt man in der Welt nicht weiter“, meinte Naruto mit einem Schulterzucken. „Außerdem hasse ich es, wenn ich nicht weiß was los ist.“

„Na schön, Naruto. Ich will versuchen es dir zu erzählen. Aber alleine.“

Die Augen des Jungen weiteten sich leicht. „So wichtig?“

Der Vierte nickte nur. Natürlich war es wichtig, ihm die Wahrheit zu sagen.

„YOSH! Ich bin sofort fertig!“ Schnell schlürfte er die Ramen auf, bezahlte und sprang dann von seinem Hocker auf.

Dann folgte er Minato hinaus.

„Wo gehen wir hin?“, wollte er wissen.

„Irgendwohin, wo wir ungestört sind“, meinte Minato.

„Okay, das kriegen wir hin.“ Naruto packte Minato am Ärmel und zog ihn hinter sich her.

Dieses Spiel kam Minato unglaublich bekannt vor, doch er ließ es geschehen und stand wenig später in einem der weniger belebten Viertel von Konoha.

„Und worum geht es jetzt?“, fragte Naruto auch gleich.

„Du erinnerst dich doch sicher noch an unser Gespräch vorhin, oder?“

Der Junge nickte leicht und Minato fuhr fort. „Naruto, es gibt einen Grund dafür, warum du dich so fühlst. Ich wollte es dir vorhin schon sagen, aber da bin ich nicht zu gekommen.“ Minato schluckte leicht und machte eine Pause, bevor er in Narutos Augen blickte und dann weiter sprach.

„Naruto, ich bin...“

Doch wieder wurde er unterbrochen, denn aus dem Dorf waren Schreie zu hören. „Wir werden angegriffen!“